Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierten Familienfreund."

Nr. 205. Schwerte, Donnerstag, den 1. September 1904. 36. Jahrgang.

Ein Handwerksministerium.

(Nachdruck verboten.)

Unser Berliner Korrespondent schreibt:

Der in Magdeburg tagende Allgemeine Deutsche Handwerker- und Innungstag hat einstimmig den Wunsch nach der Errichtung eines Handwerker-Ministeriums ausgesprochen. Wird das Verlangen auch wohl nicht in der erwähnten Form Wirklichkeit werden, es liegt in ihm jedenfalls ein gesunder und berechtigter Kern, nämlich der, daß in derjenigen höheren Behörde, welche die gewerblichen Angelegenheiten zu behandeln hat, Männer sitzen, welche die Handwerks-Verhältnisse genau studiert haben. Ein Beamter kann mit den Zuständen in der Industrie sehr wohl vertraut sein, er mag aus großen Betrieben recht gut auf kleinere schließen können, aber darum kennt er doch noch nicht die wirkliche, tatsächliche Lage, in der sich heute das Handwerk befindet. Es findet sich das auch in verschiedenen Verordnungen und Gesetzes-Bestimmungen, die rein äußerlich von der Großindustrie und Fabriken auf die Handwerker-Betriebe übertragen worden sind, ohne daß hierbei inbetracht gezogen ist, daß Ziele und Bestrebungen im Handwerk ganz andere sind, wie in der Industrie, daß die Handwerksgehilfen zum größten Teil Männer sind, die nicht ihr ganzes Leben lang in abhängiger Stelle bleiben wollen, sondern darnach ringen, eine eigene Existenz zu gewinnen. Daß dies Ringen nicht gar zu schwer gemacht, im Gegenteil aus allen Kräften gefördert wird, das ist eine soziale Notwendigkeit, die praktisch aber nur der anfassen kann, der Bescheid weiß. Wenn in Magdeburg die Handwerker ein Handwerker-Ministerium forderten, so will das also besagen, daß niemand zu gut ist oder zu hoch steht, als daß er sich nicht genau um die kleingewerblichen und mittleren Betriebe bekümmern könnte und bekümmern müßte, und das ist nicht zu viel verlangt.

Das deutsche Handwerk hat seine Eigenart, der Rechnung getragen werden muß, die persönliche tüchtige Ausbildung. Will man diese über den Haufen werfen dadurch, daß man das Hauptgewicht auf kaufmännische Schulung legt, dann ist es mit dem Handwerk, wie dies bisher war, vorbei, vorbei aber auch mit dem deutschen Mittelstande. Die Handwerksgehilfen haben um deswillen Respekt vor ihrem Meister, weil er ihnen gegenüber in gewerblichen Dingen wirklich ein Meister ist; ist der Meister ein Kaufmann, der für sein Personal erst wieder einen Werkführer oder technischen Leiter haben muß, dann kann von einem handwerksmäßigen Betriebe nicht wohl mehr die Rede sein, dann spielt auch das Geld schon eine ganz andere Rolle. Wir wollen aber gerade auch denen in Deutschland die Möglichkeit einer eigenen Existenz erhalten wissen, die nur kleine Barmittel, wohl aber einen gescheidten Kopf und eine fleißige Hand besitzen. Es soll bei uns nicht überall heißen: Wer kein Geld hat, aus dem kann auch nichts werden! Die Worte von einem Verschwinden des Handwerkerstandes, von einem Aufgehen im Handwerks- oder Industriebetrieb kann darum auch nur jemand sprechen, der die wirklichen Verhältnisse nicht richtig beurteilt.

In der Erörterung von Handwerkerfragen wird viel zu sehr der Stand der Dinge in den großen Städten zugrunde gelegt, wie auch nicht wenige sozialpolitische Gesetzes-Bestimmungen für solche Bevölkerungs-Zentren recht wohl passen mögen, sich aber in Mittel- und Kleinstädten, wo für die Lebenshaltung ganz andere und viel günstigere Bedingungen bestehen, oft seltsam ausnehmen. Die Warenhäuser und verwandte Einrichtungen haben sich in den großen Städten derartigen Zulauf errungen, daß ihnen gegenüber der kleine Geschäftsmann bei den teuren Mietspreisen nicht mitkommen kann. So schwindet da allerdings die Zahl der wirklichen, selbständigen Handwerker mehr und mehr, sie werden von einer überlegenen mit großen Kapitalien arbeitenden Konkurrenz aufgefogen. Aber in mittleren und kleineren Städten kann hiervon absolut keine Rede sein, die verschiedenen Bevölkerungskreise stehen einander persönlich nahe, kaufen bei einander und unterhalten Beziehungen, die sich von Generation auf Generation vererben. Das sind die besten Bollwerker gegen die Sozialdemokratie, rührige, tüchtige Männer, und ihnen sollte von Gesetzeswegen das Leben leichter, nicht schwerer gemacht werden. So gut unsere sozialpolitischen Gesetze gemeint sind, das eigentliche Handwerk kann Verschiedenes davon entbehren. Bei so mancher Bestimmung kommt zu deutlich der Gegensatz zum Ausdruck „Arbeiter oder Fabrikant"; das Bindeglied für Arbeiter und Arbeitgeber, das Handwerk, wird nicht genügend beachtet. Je mehr Arbeiter resp. Gewerbegehilfen Aussicht erlangen, einmal die Beine unter den eigenen Tisch stecken zu können, um so mehr verlieren sich die Gegensätze. Ist es denn etwa blinder Zufall, daß in den Mittel- und Kleinstädten die Sozialdemokratie eine ganz andere Rolle spielt, wenn auch nur im Verhältnis gerechnet, wie in den Großstädten?

Politische Uebersicht.

Deutschland.

-- **Ueber die Höhe der Reichsschulden** haben sich wieder einmal eine Anzahl Blätter aufgehalten und den deutschen Reichsbürgern mit der stetig wachsenden ungeheuren Schuldenlast bange zu machen versucht. Es wird so dargestellt, als sei das Reich im höchsten Maße überschuldet und könne diesen Zustand nicht lange mehr ertragen. Dabei verschweigt man, wie die Post mit Recht hervorhebt, die Tatsache, daß unter sämtlichen Großstaaten das Deutsche Reich die geringste Schuldenlast besitzt. Das Deutsche Reich hat 3273 Millionen Mark Schulden. Dagegen beziffert sich die Schuldensumme von Frankreich auf 24579, von England auf 15526, von Rußland auf 14319, von Italien auf 12 527, von Nordamerika auf 9280, von Oesterreich-Ungarn auf 12 170 Millionen Mk. Zu den Reichsschulden treten allerdings noch die Schulden der deutschen Bundesstaaten mit rund 9000 Millionen. Mit 12 500 Millionen Reichs- bezw. Staatsschulden würde Deutschland an die drittletzte Stelle obiger Tabelle rücken. Da jedoch die Staatsschulden mindestens zur Hälfte durch Aktien gedeckt sind, ist auch die Gesamtschuldenlast Deutschlands und der Einzelstaaten immer noch geringer als die der sämtlichen übrigen Großmächte.

— **Nach der Ablehnung des Regierungsangebots** seitens der Bergwerksgesellschaft Hibernia mehren sich die Stimmen, die auf den Weg der Gesetzgebung verweisen, damit der preußische Staat sich auf alle Fälle an dem Kohlensyndikat wirksam beteiligen könne. Zu diesen Blättern gehört auch eins, das oft aus Regierungquellen schöpft. Das Organ des Bundes der Landwirte schreibt gleichfalls: „Die weitaus wichtigste und berechtigte Frage wäre aber folgende: Bietet das Kohlensyndikat eine Gewähr dafür, daß nicht privatwirtschaftliche Interessen denen der gesamten Volkswirtschaft vorgehen sollen? Vorerst bildet das Kohlensyndikat einen wirtschaftlichen Staat im Staate; seinen Machthabern mag es schwer fallen, von den Rechten etwas abzugeben, aber der Staat kann und darf hierauf nicht verzichten."

Oesterreich.

= **Die Uebertrittsbewegung.** Nach einem Ausweise des Evangelischen Oberkirchenrats sind im ersten Halbjahre 1904 in Oesterreich aus der römischen zur evangelischen Kirche 2069 Personen (856 Männer, 871 Frauen und 342 Kinder unter sieben Jahren), aus der evangelischen zur römischen 511 Personen übergetreten, woraus sich ein Ueberschuß von 1558 Personen zugunsten der evangelischen Kirche ergibt.

Der Krieg in Ostasien.

× **Die Entscheidungsschlacht bei Liaojang.** Fata sequuntur; die Geschicke erfüllen sich! Auch die im Gange befindliche große Schlacht bei Liaojang werden die Russen verlieren trotz aller heroischen Tapferkeit; das ist schon deutlich aus den Einleitungsgefechten zu ersehen. Die Russen haben eben in ihren Reihen keinen General, der den Namen eines Feldherrn verdient; ihr Obergeneral Kuropatkin ist vielleicht, wie der unglückliche Benedek 1866, ein äußerst tüchtiger Korpskommandeur; eine große Armee versteht er aber nicht zu führen; das geht über seinen geistigen Horizont hinaus. Mit Türken, Kirgisen und Turkmenen konnte Kuropatkin wohl fertig werden;

Weidmannsheil!

Bartholomäus und Aegidius, ihr heiligen Männer aus grauer Vorzeit Tagen, wie eigen berührt der Klang eurer Namen noch heute das Herz des Jägers! Verkündet ihr uns doch den Tag, wo es nach langem Sehnen hinausgeht aus niedrer Häuser dumpfen Gemächern, deren Atmosphäre uns einengt und drückt, in der Wälder frisches Grün! ! „Du bist mein Lehrer und Tröster und Freund, bist meine Heimat, bist meine Kirche, rauschender, flüsternder Wald!" Wie oft habe ich mich gesehnt nach deinem heiligen Dom, wenn der Lebenskampf mit seinen nervenzerrüttenden Einflüssen in hohen Wogen ging, wenn die störenden Nadelstiche und Aergernisse des Daseins, die ja wohl keinem Sterblichen so ganz erspart bleiben, auf Gehirn und Gemüt einstürmte, dann hast du mich aufgenommen in deinen schattigen Räumen, hast mich gelehrt, zu lesen in dem wunderbaren Buche der Natur, das uns in jeder Zeile predigt von der Weisheit und Macht des Alles erhaltenden Gottesgeistes. Nun gehts hinaus zum fröhlichen Jagen, die Schranken des Wildschongesetzes sind gefallen und mit der Freigabe der Feldhühner ist die Saison eröffnet. Schon Tage vorher sind die nötigen Vorbereitungen getroffen, die getreue Gefährtin ist von der Wand heruntergeholt, Schlosse und Läufe geputzt und geölt, Tasche und Galgen zu ihrer Bestimmung bereit gemacht und dabei weichen Hektor oder Diana nicht von unserer Seite; sie haben es lange schon gewittert, daß etwas am Werden ist; ihre Seher glänzen, unruhig geht die Rute hin und her als sicheres Zeichen, daß die Hundephilosophie richtig kombiniert hat. — Wie das knallt an dem duftigen, würzigen Herbstmorgen. Der Himmel ist bedeckt, die Wärme zurückgedrängt und somit der Hund in der Lage, vorzüglich zu arbeiten. Wie Balsam weht er uns an, der Geruch von dem Kartoffelfeld, das die Hühner zur Aesung angenommen; nach einigen Kreuz- und Quergängen sehen wir den Hund scharf markieren und dann fest vorstehen, eine kurze Pause, ein doppelter Knall und die Doublette liegt am Boden.

Ein Hühnervölkchen sitzt im Klee
Am ersten Tag der Jagd,
Da spricht der Hahn: „Mir wird so weh,
Mir träumte diese Nacht,
Die gute Zeit ist nun vorbei!
Es riecht nach Pulver und nach Blei,
Kommt, Kinder, küßt mich, eh' wir gehn,
Wer weiß, ob wir uns wiedersehn!"

Vorzüglich sind die Aussichten für die heurige Hühnerjagd; infolge des anhaltend trocknen Wetters sind die meisten Gelege gut aufgekommen. Die Halmfrüchte sind bis auf einige kleine Reste eingeerntet, so daß der uneingeschränkten Entfaltung echter Weidmannsstrategie nichts im Wege steht, was im Interesse beider Teile, der Grundbesitzer und Jäger, mit Freuden zu begrüßen ist. Nichts ist unangenehmer und für die Jagd an sich verderblicher, als wenn in diesem Punkte Mißverhältnisse obwalten. Jäger und Bauer sind auf einander angewiesen, ihre Interessen berühren sich in mancher Hinsicht und ein einsichtsvoller Jäger wird stets bemüht bleiben, ein gutes Verhältnis zwischen sich und dem Besitzer des Grund und Bodens aufrecht zu erhalten, wogegen letzterer auch die berechtigten Interessen des Jägers wahren und schützen wird, denn ein guter Wildbestand liegt entschieden im Interesse der Gemeinde, welcher die hohen Pachtgelder zu gute kommen. — Nun auf, ihr Jünger in St. Huberto, genießt die Freuden des heiligen Aegidius und dient der keuschen Göttin in echter weidgerechter Form! In diesem Sinne allen Grünen ein kräftiges Horridoh!

Ausstellung Düsseldorf 1904.

Düsseldorf, 31. Aug. (Die Orchideen-Ausstellung) in der Düsseldorfer Gartenbau-Ausstellung wird am nächsten Samstag, den 3. September, mittags 12 Uhr, eröffnet. Sie dauert 3 Tage, denn bereits am 6. September wird diese eigenartigste aller Sonderausstellungen wieder geschlossen werden. Die Anmeldungen sind sehr zahlreich eingegangen, den unermüdlichen Anstrengungen des Leiters dieser Ausstellungen ist es gelungen, die ersten Orchideenzüchter der Welt für diese Ausstellung zu gewinnen. Naturgemäß ist das Ausland dabei am stärksten vertreten, denn dort, speziell in England, ist die Orchideenkultur am lebhaftesten entwickelt. Belgien, England und Frankreich sind am stärksten beteiligt. Erfreulicherweise ist aber Deutschland nicht ganz ausgeschlossen. In erster Linie wird die größte deutsche Orchideenzüchterei von Otto Beyrodt in Berlin, deren Inhaber zugleich der Leiter der Gesamtausstellung ist, vertreten sein. Außerdem ist auch die Freiherr von Fürstenbergsche Gärtnerei, Schloß Hugenpoet bei Düsseldorf und die Großherzogliche Hofgartenverwaltung in Karlsruhe gemeldet. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß wir es bei dieser Ausstellung ausschließlich mit künstlichen Züchtungen dieser eingenartigen Pflanze zu tun haben, sonst wäre eine Orchideen-Ausstellung im September überhaupt nicht denkbar. Es hat sich gezeigt, daß durch die künstlichen Kreuzungen die ohnehin schon reichen Farben und Formen der Orchideen noch intensiver und mannigfaltiger wurden, und gerade in der Farbenwirkung wird für das Publikum der größte Reiz der neuen Orchideen-Ausstellung liegen. Um anläßlich dieser Ausstellung ein möglichst naturgetreues Gesamtbild der Tropenvegetation zu geben, werden außer den Orchideen einige Gruppen herrlicher, bunter exotischer Blattpflanzen gezeigt werden, Pflanzen, die in Deutschland überhaupt noch

gegenüber einer nach preußischem Drill und Schliff ausgebildeten modern bewaffneten und zudem nach Moltkescher Schulung vorzüglich geführten Armee jedoch ist er hilflos wie ein neugebackener Fähnrich. Seit dem 25. d. Mts. stehen bei Liaojang die Hauptkräfte der Russen und der Japaner im Kampfe. Ueber die Ergebnisse sind wir, wie immer, zunächst auf die Berichte aus dem russischen Lager beschränkt. Deren bisherige Tonart wiederholt sich auch jetzt. In spaltenlangen Telegrammen berichtet der russische Generalstabschef, General Ssacharow, über Einzelheiten, über die vortreffliche Haltung der Truppen, über glänzende Erfolge der russischen Artillerie, die 24 japanische Geschütze zum Schweigen gebracht habe, deren Bedienungsmannschaft auseinandergelaufen sei. Vergeblich hätten die Japaner versucht, ihre Geschütze wegzuschaffen. Alle Angriffe der Japaner seien nicht nur abgewehrt, nein, so und so oft seien die russischen Regimenter zum Gegenangriff vorgedrungen und hätten eine bedeutende Zahl von Gewehren und Ausrüstungsstücken erbeutet. Dann aber kommt der hinkende Bote nach: „Vor der feindlichen Ueberlegenheit oder vor der Umgehung unseres Flügels räumten unsere Truppen ihre Stellungen und zogen sich auf die Hauptstellung zurück.“ So klangen die Depeschen vom Yalu, von Kintschou, von Wafangou, von Haitscheng und Taschitschiao. So klingen sie in diesen Tagen wieder. Ein guter Klang ist das nicht; es ist das alte Lied.

Wenn die Meldungen wahr sind, daß General Kuropatkin in mehrwöchentlicher harter Schanzarbeit bei Liaojang durch den Ingenieurgeneral Walischko ein Wunder an moderner Befestigung habe errichten lassen, und daß er, um die Zeit zu dieser Arbeit zu gewinnen, die blutigen Gefechte bei Haitscheng, bei Taschischtiao und Sümöngtschön geliefert und durch die Angriffe der Generale Graf Keller und Rennenkämpf im Gebirge den japanischen Vormarsch aufgehalten habe, so ist nicht zu begreifen, weshalb er jetzt abermals vor der befestigten Hauptstellung verlustreiche Gefechte führt. Nach seinen eigenen Meldungen betragen die Verluste am 25. und 26. August schon weit über 2000 Mann. Wie schwer muß der der Geist der Truppen leiden, wenn allabendlich der Befehl zum Rückzuge erteilt wird! Darüber kann das Telegramm nicht hinweghelfen, daß die Truppen die notwendigen Marschbewegungen im Dunkel der Nacht, bei heftigem Regen, in guter Stimmung, unter dem Schalle der Regimentsmusik ausgeführt hätten.

Man darf nicht vergessen, daß die Russen im Halbkreise, von Osten, Südosten und Süden her umstellt sind, und wenn eine aus Liaojang stammende Nachricht wahr ist, so befinden sich einige japanische Kolonen sogar von Niutschwang her im Anmarsche gegen den äußersten rechten Flügel der Russen oder gar gegen ihren Rücken. Die starken russischen Befestigungen mögen dem Ansturm der Japaner schwere Hindernisse in den Weg stellen; sobald die Eisenbahn nicht mehr betriebssicher ist, wird ihre Lage äußerst bedenklich. General Kuroki soll es gelungen sein, eine Eisenbahnbrücke zwischen Liaojang und Mukden zu zerstören. Dann kann nur noch siegreiche Offensive helfen, und es wird dem russischen Heere nicht leicht werden, den eisernen Ring zu durchbrechen, der es jetzt bereits umschließt.

Ueber den Fortgang der Schlacht liegt noch folgende amtliche russische Meldung vor, die für die Russen verhältnismäßig günstig lautet:

Petersburg, 31. Aug. Ssacharow meldet dem Generalstabe vom 30. ds. Mts.: Die Japaner griffen heute von 5 Uhr früh bis 9 Uhr abends unsere vordersten Stellungen bei Liaojang auf dem linken Ufer des Taitseho an. Artillerie- und Gewehrfeuer erreichten dazwischen die äußerste Heftigkeit. Die Hauptanstrengungen der Japaner waren gegen unsere Zentrumstellungen und unseren rechten Flügel gerichtet. Ihre zahlreichen Angriffe wurden auf der ganzen Front zurückgeschlagen. Unsere Truppen machten Gegenangriffe und es kam zum Bajonettkampf. Mehrere Punkte unserer Stellungen, die während des Kampfes von den Japanern genommen waren, wurden gegen Ende des Kampfes von uns zurückerobert. Im Artilleriekampf stritten unsere Batterien mit Erfolg gegen die feindliche Artillerie. Gegen 4 Uhr nachmittags wurde bemerkt, daß bedeutende Streitkräfte des Gegners unter Umgehung unseres rechten Flügels vorrückten. Bataillone, die aus der allgemeinen Reservearmee vorgeschoben wurden und von denen ein Teil den vorrückenden Japanern in die Flanke fiel, hielten die Umgehungsbewegung nach heißem Kampfe auf. Die Japaner wurden zum Rückzuge gezwungen. Der Kampf dauerte sogar nach Eintritt der Dunkelheit noch fort und hörte erst gegen neun Uhr abends auf. Die Stimmung der Truppen ist gut. Auch den vordersten Schützenketten ist die amtliche Nachricht vom 26. August mitgeteilt worden, daß die heldenmütige Garnison von Port Arthur alle Angriffe der Japaner zurückgeschlagen hat. Diese freudig aufgenommene Nachricht hob die Stimmung der Truppen noch mehr und erweckte in ihnen das Bestreben, hinter den Kameraden nicht zurückzubleiben. Unsere Verluste sind noch nicht genau festgestellt, sind aber bedeutend. Nach der Zahl der Mannschaften zu schließen, die die Verbandsplätze passierten, dürften unsere Gesamtverluste 3000 Mann betragen. Die Verluste des Feindes müssen sehr bedeutend sein.

---

nicht bekannt sind, und die durch ihre leuchtenden Farben und bizarren Formen lebhaften Eindruck machen werden.

(Unfreiwilliger Humor in Zeitungen.)

Der Kaiser gab das Zeichen zum Beginn der Feier durch Absingen eines Chorals. — Fünf Mark Belohnung demjenigen, der mir den Verbleib meines am 6. d. M. abhanden gekommenen Hundes so anzeigt, daß ich denselben gerichtlich belangen kann. — Für drei Brüder, darunter zwei Knaben, wird ein Zimmer gesucht — Hier ist ein luftiges Zimmer für einen Herrn von 7 Meter Länge und 5 Meter Breite zu vermieten. — Zufolge einer hohen Regierungs-Entschließung vom 28. v. M. sind in Mittelfranken Blattern-Erkrankungen zum Ausbruch gekommen. — Man sagt, der Attentäter habe sich 12—15 Stiche beigebracht. Der Arzt erschien sehr bald. Der Anblick soll ein scheußlicher gewesen sein. — In Atzmannsdorf warf sich ein gereizter Bienenschwarm auf eine Herde Gänse und stach acht derselben so sehr, daß sie alsbald erlagen, während hinzueilende Leute noch 4 von dem Erstickungstod retteten, indem sie ihnen die Hälse abschnitten. — Ich verkaufe jetzt meine Därme zu herabgesetzten Preisen.

Lokales.

Schwerte, 1. September 1904.

** **(Die Witterung)** im September dürfte sich nach Otto Falb im großen und ganzen ziemlich kühl gestalten, nur gegen Mitte des Monats soll es einige Tage warm und heiter sein. Der 9. September wird von ihm als kritischer Tag erster Ordnung genannt, der durch eine Sonnenfinsternis verstärkt wird. Nach dem 100jährigen Kalender ist vom 1. bis 13. September schöne Witterung zu gewärtigen, dann soll es einige Tage kühl und herbstlich werden, während der Schluß des Monats mit Ausnahme des 28. und 29. wieder schöne Witterung bringen dürfte.

** **(Knappschaftliches.)** Die Auszahlungstermine der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat September 1904 sind: Aplerbeck am 3. September 2½ nachm. bei Wirt Westermann, Barop am 3. September 3 Uhr nachm. bei Wirt Grasekamp, Berghofen 8 September 2½ nachm. bei Wirt Frieg, Camen 3. September 2½ nachm. bei Wirt Lünenbürger, Holzwickede am 5. September 2 nachm. bei Wirt Thies, Hombruch am 6. September 3 nachm. bei Wirt Bergmann, Kirchhörde am 9. September 9 Uhr vorm. bei Wirt Wittich, Schüren am 6. September 2½ nachm. bei Wirt Kellermann, Sölde am 2. September 2 nachm. bei Wirt König, Wellinghofen am 7. September 2 nachm. bei Wirt Buse.

(In unbarmherziger Weise) räumt die Mode unter der Tierwelt auf. Im nächsten Winter sollen Frauenhüte aus dem leichten Pelzwerk des Maulwurfs modern werden. Zu einem Hut gehören aber mindestens 20 Felle. Eine Berliner Firma soll 100 000 Felle verarbeiten lassen. Neben den Vögeln also die Maulwürfe, die den Landmann im Kampfe gegen Schädlinge unterstützen. Und unsere Frauen, die das wissen sollten, werden diese barbarische Mode jedenfalls mitmachen.

** **(8¾ Milliarden bares Geld)** hat die Reichspost im letzten Jahre nach einer neuen Zusammenstellung auf Postanweisungen ausbezahlt. Gegen das Vorjahr bedeutet dies eine Steigerung von 383 Mill. Mark.

** **(Die Westf. Feuerwehr-Unfall-Hilfskasse)** hatte im Rechnungsjahre 1903/04 eine Einnahme von 26 164 Mark 40 Pfg., eine Ausgabe von 25 070,58 Mark. Mit dem sich ergebenden Ueberschusse von 1093,82 Mark besitzt die Kasse ein Vermögen von 162 592,50 Mark. Seit Gründung der Kasse (1. Jan. 1885) sind in Summa an Entschädigung gezahlt worden 204 850,60 Mark. Der Unfall-Hilfskasse gehörten am Jahresschlusse an 371 Feuerwehren mit 22 406 Mitgliedern.

** **(Wenn man die Eisenbahn betrügt.)** Wie mitgeteilt wird, sind im Eisenbahndirektionsbezirk Elberfeld wiederum mehrere gerichtliche Aburteilungen wegen betrügerischer Fahrgeldhinterziehungen erfolgt. Es wurden in diesem Zeitraum rechtskräftig 5 Personen zu Geldstrafen von 3 bis 300 Mark bestraft. Letztere Geldstrafe wurde gegen eine Person festgesetzt, welche sich auch noch der Beamtenbestechung schuldig gemacht hatte. Ein Fall ist besonders zu erwähnen, indem eine Person bestraft wurde, weil sie eine unübertragbare Rückfahrkarte, mit welcher die Hinfahrt seitens einer anderen Person bereits zurückgelegt war, erworben und sie zur Rückfahrt benutzt hatte.

** **Ergste,** 31. Aug. (Roheitsvergehen.) Auf dem Hofe des Gutsbesitzers August Hovemann hier wurde der Arbeiter Dethart Mannebecke verhaftet, welcher einem Arbeitskollegen mit einem schweren Stück Eisen eine gefährliche Wunde beigebracht hatte.

** **Ergste,** 31. Aug. (Revolverschießerei.) Vorvergangene Nacht soll in der Nähe der Kettenfabrik Theile eine wüste Revolverschießerei stattgefunden haben. Den Schützen ist man auf der Spur.

** **Hörde,** 31. Aug. (Einen merkwürdigen Anblick) bieten die Kastanienbäume der Viktoriaschule. Die Roßkastanie hat ihre Wurzeln nicht tief in die Erde, weshalb die Bäume infolge der großen Dürre der letzten Zeit fast blätterlos dastehen. Der jüngste Regen hat nun den Wurzeln neue Nahrung zugeführt, sodaß eine Anzahl Bäume neue Blätter und frische Blüten treibt. Die Blüten sind schön entwickelt, wenn auch etwas kleiner wie im Frühjahr. Naturfreunde seien auf diese seltene Erscheinung aufmerksam gemacht.

** **Hörde,** 31. Aug. (Ergebnis der Nahrungsmitteluntersuchung.) Bei der am 15. Juli d. J. stattgefundenen Revision der Nahrungs- und Genußmittel wurden die entnommenen Milchproben von den Händlern Overbeck zu Holzen, Heinrich Steinkühler zu Schüren, Hermann Rudat, Hörde, (Lieferant Fritz Middendorf zu Lünen), Eduard Klemke, Rüdinghausen, als verfälscht bezeichnet.

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 31. Aug. (Kämpfe unter Arbeitsgenossen.) Auf dem Neubau des Konditors v. d. Heide am Westenhellweg haben gestern 13 christlich organisierte Handlanger die Arbeit eingestellt, weil ein christlich Organisierter seine Beiträge zur Verbandskasse seit 7 Wochen nicht gezahlt hat. Dem betr. Arbeiter wurden seitens seiner Kollegen gestern morgen Vorwürfe gemacht; der sogenannte Baudelegierte hat dann dem Polier des Baues mitgeteilt, daß die übrigen Handlanger nicht weiter arbeiten würde, wenn der eine Arbeiter nicht entlassen würde. Der Geschäftsführer der bauleitenden Firma hat den 13 Arbeitern mitgeteilt, daß sie entlassen seien, wenn sie nicht weiter arbeiten wollten; um Zahlung der Mitglieder-Beiträge könne sich die Bauleitung nicht kümmern. — Das ist ein verständiger Standpunkt.

* **Hagen,** 31. Aug. (In Südwestafrika gefallen.) Die soeben veröffentlichte Verlustliste weist unter den im Kampfe bei Waterberg am 11. August Gefallenen auch einen Sohn unserer Stadt auf. Es starb an diesem Tage den Heldentod der früher im Bayerischen Artillerie-Regiment Nr. 6 dienende und dann zur Schutztruppe übergetretene Gefreite Eduard Rudolph, geboren zu Hagen am 15. März 1882, Sohn des Haldenerstraße 12 wohnenden Schneidermeisters Andreas Rudolph. Den Eltern bringt die Bürgerschaft herzliches Beileid bei dem unersetzlichen Verluste entgegen.

* **Hüsten,** 31. Aug. (Eine entsetzliche Bluttat) vollführte in der verflossenen Nacht der Handlanger B. Schlotmann aus Westig an drei seiner Schlafkollegen. Sch. war erst seit drei Tagen bei einem Neheimer Bauunternehmer in Arbeit, hatte aber in Hüsten nahe an der Baustelle Wohnung genommen. Am Sonntag abend kehrten die Kostgänger in ihr Quartier zurück, nicht ahnend, daß diese Nacht für drei von ihnen so verhängnisvoll enden würde. Kurz nach Mitternacht erhob sich Sch. von seinem Lager und drang mit einem langen Messer auf die wehrlos daliegenden Kameraden ein. Alle drei wurden durch Messerstiche in die edlen Körperteile lebensgefährlich verletzt und liegen, dem Tode nahe, im hiesigen Hospital darnieder. Einer der Ueberfallenen, ein junger Mann, suchte unter der Bettdecke Schutz gegen die Angriffe. Mit wahrer Raserei versetzte ihm der Raufbold 12 Stiche, sodaß der Bedauernswerte seinen Wunden wohl erliegen wird. Als der zweite Ueberfallene auf Sch. eindrang, um ihm das Messer zu entreißen, wurde ihm dasselbe tief in die Brust gestoßen. Der Dritte sprang, nachdem er bereits hart mitgenommen war, in seiner Angst aus dem Fenster des Obergeschosses auf die Erde. Furchtbar war die Aufregung, die sich aller bemächtigte. Der Unmensch suchte nach vollbrachter Tat barfuß und ohne Oberkleidung das Weite. Er wurde im Elternhause in Westig verhaftet.

* **Soest,** 31. Aug. (Kirchliche Unduldsamkeit.) Folgender Fall von kirchlicher Intoleranz wird dem „Westf. Anz.“ berichtet: Im hiesigen evangelischen Waisenhause starb am Freitag die Frau des Arbeiters Salzmann (Mutter mehrerer Kinder), welche nach katholischem Ritus die Sterbesakramente der katholischen Kirche erhielt. Der katholische Kaplan Herr Preising, welcher die Beerdigung ausführen sollte, erklärte Herrn Salzmann in Gegenwart von zwei Zeugen, daß er (Pr.) die Beerdigung nur dann ausführen würde, wenn S. — der gleich den Kindern evangelisch ist — seine Kinder in die katholische Schule schickte. Hiermit war S. selbstverständlich nicht einverstanden und nun wandte sich S. behufs Beerdigung seiner verstorbenen Frau an Herrn Pfarrer Kögel von der evangelischen Pauli-Gemeinde. Dieser erklärte sich mit Rücksicht darauf, daß S. und die Kinder evangelisch sind, bereit, die Beerdigung zu übernehmen. Gestern nachmittag 3 Uhr sollte nun die Beerdigung vom evangelischen Waisenhause aus stattfinden und Herr Pfarrer K. war — wie dies bei Beerdigungen aus dem Waisenhause üblich — im Begriff, ein Gesangbuchlied auszuwählen. Da erschien plötzlich der katholische Kaplan H. nebst Gefolge, um seinerseits die Beerdigung vorzunehmen. Nachdem die beiden Geistlichen etwa eine Viertelstunde debattiert hatten, zog es Herr Pfarrer K. vor — mit Rücksicht darauf, daß die Frau nach katholischem Ritus die Sterbesakramente erhalten hatte —, die Beerdigung der katholischen Geistlichkeit zu überlassen.

* **Langendreer,** 31. Aug. (Die Fürsorge-Erziehung) ist eingeleitet gegen einen 11jährigen Schüler von hier, weil er in voriger Woche einer Ziege die Augen ausgestochen hat, sodaß dieselbe getötet werden mußte und einige Tage darauf wieder einer Katze die Beine und den Schwanz abgehackt hat. Die Eltern leben in sehr ärmlichen Verhältnissen und haben noch vorige Woche ein weiteres Kind durch den Tod eingebüßt.

* **Bodelschwingh,** 31. Aug. (Vereitelter Obstdiebstahl.) Gestern in später Abendstunde gingen der Gutsjäger Linneweber und ein Kutscher des Grafen von Bodelschwingh in dem großen Obstgarten patrouillierend auf und ab, als sich plötzlich in einiger Entfernung nicht weniger als acht Mann mit Säcken und Kissenbezügen zeigten, und waren die frechen Eindringlinge gerade daran, die behangenen Bäume zu besteigen, um Obst zu stehlen! Auf Anruf drang einer der Obstliebhaber mit gezücktem Messer auf die beiden Wächter ein, selbst ein Schreckschuß des Jägers ließ ihn nicht den Rückzug antreten, das vermochte erst der zweite Schuß, den der Angreifer in die Beine erhielt. Nunmehr flüchtete die ganze Gesellschaft, den Verwundeten mit fortschleppend. Eine sogleich mit Hilfe von Polizeibeamten ins Werk gesetzte Verfolgung blieb leider ergebnislos.

* **Schwelm,** 31. Aug. (Von einem eigenartig inszenierten Betrug) wird dem „Schw. Tagebl.“ berichtet: Ein Wirt aus Bochum schloß den Ankauf einer Wirtschaft in einem Landort des Kreises Schwelm ab und bedurfte zur Vollziehung des Kaufgeschäfts einer Hypothek von 4000 Mark. Er wendete sich an die Brauerei, welcher bisher das Bier für die Wirtschaft lieferte, und erhielt die Hypothek zugesagt, nachdem

Erkundigungen nach seinen Verhältnissen eine befriedigende Auskunft ergeben hatten. Er erhielt die 4000 Mk. von der Brauerei auch am festgesetzten Tage ausbezahlt, fand sich aber bei dem Verkäufer nicht ein, sondern ist mit dem Gelde verschwunden. Wie sich nun weiter herausstellt, ist die befriedigende Auskunft auf eine Verwechslung mit einem tatsächlich gut situierten Bochumer Wirt gleichen Namens zurückzuführen. Wahrscheinlich ist diese Verwechslung auch beabsichtigt gewesen.

* **Paderborn,** 31. Aug. (Ein Schildbürgerstreich) ist dieser Tage dem hiesigen Infanterie-Regiment passiert, wie er wohl einzig in den Annalen des 20. Jahrunderts dastehen dürfte. Ein biederer Ortsvorsteher R. telegraphierte an das Regiment, man habe dort einen Strolch aufgefangen, der sich als ein Deserteur von dem Regiment entpuppt habe, er habe auch bekannt. Da die Sache seine Richtigkeit hatte, erhielt er die Antwort, er solle ihn an die nächste Polizeibehörde abliefern. Der Deserteur aber kam und kam nicht. Nach einigen Tagen des Wartens fragte das Kommando an bei dem Ortsvorsteher, wo der Deserteur sei. Die Antwort lautete: „Wir haben ihn mit Reisegeld versehen und nach Paderborn entlassen."

* **Düsseldorf,** 31. Aug. (Eine Farce.) Stolz zeigt die Front des Postamts am Bahnhof vier große Briefeinwürfe mit den Aufschriften: 1. Briefe und Postkarten für die Stadt. 2. Drucksachen und Warenproben für die Stadt. 3. Briefe usw. nach auswärts. 4. Drucksachen usw. nach auswärts. Getreulich kommt das Publikum der Aufforderung dieser Aufschrift nach und verteilt seine Postsachen gewissenhaft in die vier Kasten. Leider aber ist die Vorsorge eine ganz überflüssige, denn, wie man sich stündlich im Postamte überzeugen kann, werden stets alle vier Kasten in einen großen Korb geleert; dann werden von den Beamten die Postsachen wieder gesichtet. Die „D. N. N." richten an die Oberpostdirektionen die Frage, was diese „Vorspiegelung falscher Tatsachen" bedeuten soll, wozu die Beamten, deren Zeit doch wertvoll ist, mit einer Arbeit belastet werden, die das Publikum selbst schon geleistet hat? ?

* **Ohligs,** 30. Aug. (Das Schlachtroß des General-Feldmarschalls Grafen Waldersee) für Ohligser Wurst bestimmt — das ist die neueste Attraktion, die Ohligs hat. Noch hat das edle Roß seine Laufbahn nicht beendet, es muß vielmehr noch die letzten Tage seines Lebens Reklamezwecken dienen, denn wie aus Ohligs berichtet wird, ist das Pferd, das den „Chinastempel" trägt und während des Chinafeldzuges vom Grafen Waldersee geritten wurde, während der nächsten Tage bei dem Pferdemetzger Krebs zu besichtigen.

Kleine Chronik.

* **Speyer,** 31. Aug. Die Festlichkeiten zur Einweihung der Protestationskirche begannen heute, vom herrlichsten Wetter begünstigt mit der Enthüllung der in der Gedächtnishalle aufgestellten Kolossalstatue Luthers. Die Festrede vor der Enthüllung hielt der Vorsitzende des Kirchenbauvereins Professor Gümbel. Beim Fallen der Hülle stimmte die viele Tausende zählende in und vor der Halle angesammelte Menge das Lutherlied an.

\+ **Berlin,** 31. Aug. Der Automobil- und Motor-Park für das Kaisermanöver, der am 5. September Berlin verläßt, besteht aus 22 Automobilen und 34 Motorrädern. Das Selbstfahr-Detachement hat 26 Infanteristen ausbilden lassen. Die Eisenbahnbrigade besitzt noch ein Dampfwagen-Detachement, das während des Manövers in Aktion tritt.

\+ **Berlin,** 31. Aug. (Amtlich.) Im Gefecht bei Omatupa am 15. August sind gefallen Gefreiter Ernst Anforge, früherim 47. Regiment. Schwer verwundet Gefreiter Ferdinand Weber, früher Husarenregiment Nr. 3, (Schuß durch die Hüfte), Reiter Alois Kampf, früher im Dragonerregiment Nr. 16, (Schuß durch den rechten Arm.) Leicht verwundet Reiter H. Sr. Scheunemann, früher im 148. Regiment, bereits geheilt.

\+ **Berlin,** 31. Aug. (Amtlich.) Der Unteroffizier Hermann Gustav Helmrich, geboren im Goldberg, von der Signalabteilubng, ist am 26. ds. Mts. an Typhus gestorben.

\+ **Posen,** 31. Aug. Die katholische private höhere Töchterschule des Frl. Estkoreska, die bereits 25 Jahre besteht, wurde von der Regierung geschlossen, weil im geheimen polnischer Unterricht erteilt worden sei.

\+ **Schildberg,** 31. Aug. In Bledzianow wurden durch eine Feuersbrunst 16 Gebäude eingeäschert. Drei Kinder kamen in den Flammen um.

\+ **Kattowitz,** 31. Aug. Infolge von Ehezwistigkeiten tötete ein Arbeiter seine Schwiegermutter, brachte auch seiner Frau schwere Verletzungen bei und tötete sich dann selbst.

\+ **Wien,** 31. Aug. Der Schnellzug der Nordwestbahn ist gestern abend vor der Einfahrt in die Station Znaim mit knapper Not einer schweren Katastrophe entgangen. An einer gefährlichen Stelle in der Granitschlucht wurden von verbrecherischer Hand zwei große, ca. 60 Kilogramm schwere Steine auf die Schienen gewälzt. Der im rasenden Tempo herankommende Zug fegte die Steine beiseite, wobei die Maschine erheblich beschädigt wurde und auf der Station Znaim ausgewechselt werden mußte. Die Passagiere kamen mit dem Schrecken davon. Zwei des Attentats Verdächtige wurden verhaftet.

Vermischtes.

† **(Bestrafte Naschhaftigkeit.)** Eine unangenehme Enttäuschung erfuhr eine biedere Frau aus Gehrenrode. Dieselbe kam in eine Materialwarenhandlung in Lamspringe, um Einkäufe zu machen. Nach Erledigung sämtlicher Aufträge sagte die Frau: „Nu herre eck doch balle den Petraulejum vergetten." Blitzschnell springt der Jünger Merkurs in den Keller, um das Gewünschte zu holen. Auf dem Tresen stand nun ein großer Kübel Fliegenleim. Die Frau benutzte die Abwesenheit des Kaufmanns, um eine Probe von diesem „vermeintlichen Honig" zu nehmen. Die Probe muß denn doch wohl etwas zu groß gewesen sein; der Fliegenleim wollte nicht die Kehle hinunter, aber auch nicht wieder zum Munde heraus, sodaß die Frau in größter Verzweiflung und fast dem Ersticken nahe war. Als der Kaufmann die Situation übersah, meinte er nur: „Das geht nicht wieder heraus, das muß mit Petroleum ausgespült werden." Ob's wirklich geholfen hat, hat der Kaufmann nicht verraten.

Das Sensations-Ereignis des Tages.

Bad Elster, 1. Sept. Die Prinzessin Luise von Coburg hielt sich seit drei Wochen hier zur Kur auf mit einer Hofdame, einem Arzt und drei Dienern. Als heute morgen das Zimmermädchen den Kaffee bringen wollte, war die Prinzessin verschwunden. Man nimmt an, daß sie durch den Hauptmann Mattachich-Keglewitsch entführt worden und zwar durch ein offenes Fenster oder vom Balkon aus mit einem Automobil, mit dem sie über die Grenze flüchteten. Von hieraus wurden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die Flüchtigen zu ergreifen, bisher aber ohne Erfolg. Zur gleichen Zeit verschwand auch aus dem Hotel ein aus Graz stammender Herr, von dem man annimmt, daß er von Keglewitsch gedungen sei, und der mit der Prinzessin unter einer Decke gesteckt hat. (Die Prinzessin ist bekanntlich eine Tochter Königs Leopold von Belgien, die geisteskrank sein sollte und deren Schulden Leopold nicht bezahlen will.)

Chinesische Seeräuber.

Schanghai, Mitte Juli. Daß kleine Dampfschiffe in Südchina noch immer vor den Seeräubern auf ihrer Hut sein müssen, beweist nach der „K. Ztg." ein Erlebnis der englischen Regierungsbarkasse „Alexandra" auf einer Fahrt von Honkong nach Weihaiwei. Am 8. Juni, so berichtet der Kapitän der Dampfbarkasse wurde das Wetter gegen Abend so dick und regnerisch, daß ich bei der Insel Namki vor Anker zu gehen beschloß. Bei vier Faden Tiefe fanden wir dort auch einen guten und geschützten Platz. Sobald aber der Anker hinunter gelassen war, wurde die Barkasse von mehr als hundert Fischerbooten umschwärmt, die aus jeder Ecke und jedem Winkel hervor kamen. Aus den Booten kletterten nun von allen Seiten Menschen auf unser Schiff herauf. Meine Leute konnten kein Wort von ihrem Dialekte verstehen. Anfangs glaubte ich, daß bloße Neugierde den Besuch veranlaßte, aber ich sollte bald eines anderen belehrt werden. Die Menschen begannen nämlich meine Leute hin- und herzustoßen und sich zugleich mit allen beweglichen Sachen zu schaffen zu machen. Besonders stach ihnen der metallene Helm des Kompaßhäuschens in die Augen, und zwei von ihnen versuchten, ihn abzudrehen. Dem widersetzte ich mich natürlich, wäre dabei aber beinahe von der Bande überwältigt worden. Ich sprang nun schleunigst in meine Kabine, um meinen Revolver zu holen. Einige der ungebetenen Gäste hatten die Frechheit, mir die in die Kabine führenden Stufen hinunter zu folgen, aber ein paar wuchtige Hiebe mit dem Revolverkolben verleidete ihnen dieses Vergnügen. Meine Leute bewaffneten sich darauf mit eisernen Stangen und Kloben von Feuerungsholz, wir machten uns daran die Gesellschaft zu vertreiben. Nach 10 Minuten angestrengter Arbeit gelang uns das, doch nun versuchte man uns daran zu verhindern, den Anker aufzuwinden. Ich war genötigt, meinen Revolver erst über die Köpfe abzufeuern, und weil das keine Wirkung hatte, einen Schuß auf den Bug eines Bootes abzugeben. Als wir den Anker glücklich an Bord hatten, ließ ich die Barkasse mit voller Kraft gegen eines der Boote gehen, das infolgedessen kenterte. Die Insassen wurden zwar sämtlich von ihren Genossen aus dem Wasser gezogen, aber der Mut der Bande schien dadurch doch etwas abgekühlt zu sein, sodaß wir uns ohne weitere Belästigung entfernen konnten. Wir hatten darauf eine höchst unangenehme Nacht durchzumachen, die indessen durch den Gedanken erträglicher wurde, daß man uns jedenfalls bald als verschollen hätte betrachten müssen, wenn wir an unserem Ankerplatze geblieben wären.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Hd **Essen** (Ruhr), 1. Sept. Nach zahlreichen Wechselfälschungen soll der Ziegeleibesitzer Johann Peter in Dortmund flüchtig geworden sein. Die Fälschungen übersteigen die Summe von 100 000 Mark. Die Dortmunder Bank erklärt, sie sei nicht geschädigt.

Hd **Berlin,** 1. Sept. Im Keller des Hauses Franseckistraße 39 wurde gestern die teilweise in Verwesung übergegangene Leiche des 11 Jahre alten Schulmädchens Margarete Koschoreck aus Neu-Weißensee aufgefunden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß das Kind einem Sittlichkeitsverbrechen zum Opfer gefallen ist. Von den Tätern fehlt bis jetzt noch jede Spur. — In später Nachmittagsstunde wurde auf die Aussage mehrerer Kinder ein junger, etwa 20jähriger Mann verhaftet, der in dem Verdacht steht, die Mordtat begangen zu haben. Er wurde unter Bedeckung von drei Kriminalbeamten nach dem Polizeipräsidium gebracht.

Hd **Berlin,** 1. Sept. Gestern sind nach Deutsch-Südwest-Afrika eine Anzahl Techniker, Monteure und Bahnarbeiter abgereist, welchen sich eine zweite Abteilung von Southampton aus mit einem englischen Schnelldampfer am 3. September beigesellt. Der Ausgangspunkt der neuen Otawi-Bahn, welche in einem beschleunigten Tempo nunmehr gebaut wird, ist Swakopmund. Nächst ihrer Bestimmung als Minenbahn wird sie zuerst militärischen Zwecken dienen.

Hd **Göttingen,** 1. Sept. Bei den in der hiesigen Gegend stattfindenden Divisionsmanövern wurden zwei Artilleristen überfahren und getötet, 3 andere lebensgefährlich verletzt.

Hd **Wien,** 1. Sept. In Proßnitz in Mähren fanden gestern abend Ausschreitungen des tschechischen Pöbels gegen die dortigen Deutschen statt. Als die Promenade durch Kurzschluß der elektrischen Beleuchtung sich plötzlich verfinsterte, benutzten dies tschechische Burschen, um deutsche Studenten mit Stockhieben zu überfallen. Dies gab das Signal zu einem allgemeinen Exzeß des Tschechenpöbels gegen Deutsche. Es entstand eine Schlägerei, wobei auch deutsche Frauen und Kinder mißhandelt wurden. Die städtische Polizei weigerte sich, einzuschreiten, erst herbeigerufene Gendarmerie stellte die Ordnung wieder her.

Der Krieg in Ostasien.

Aus der Schlacht bei Liaojang liegen heute mehrere Meldungen vor, die sich zu Teil widersprechen; wir wollen sie aber doch unseren Lesern nicht vorenthalten:

Hd **London,** 1. Sept. Eine Drahtung aus dem Hauptquartier Kurokis besagt: Der rechte Flügel der japanischen Armee ist in der Richtung auf Schiloho vorgedrungen. Wenn er stark genug ist, so ist der Rückzug Kuropatkins nach Mukden unmöglich. Andererseits wird gemeldet, Kuropatkin sei von drei Seiten umzingelt, während die Eisenbahn nach Norden sich in der Gewalt Kurokis befindet, der zwei Divisionen abgesandt habe, um zu verhindern, daß die russischen Verstärkungen bis südlich von Mukden vordringen.

Hd **Rom,** 1. Sept. Am 16. Tage der Kämpfe um Liaojang sind die Japaner in 13 Kämpfen Sieger geblieben. Zwei Angriffe der Japaner wurden zurückgeschlagen. Die ganze russische Armee ist ca. 20 Kilometer zurückgeschlagen worden. Die Japaner strengen alle Kräfte an, um Liaojang einzuschließen. — In der Südfront erlitten die Russen furchtbare Verluste. Die Stellungen für die Artillerie suchte Kuropatkin selbst aus. Der Rückzug der Russen am 26. erfolgte anfangs in guter Ordnung. Als aber schließlich heftiger Regen eintrat, lösten sich die russischen Kolonnen in wilder Flucht auf. Um eine russische Fahne erfolgte ein heftiger Kampf, wobei die Russen in furchtbarer Weise von den Japanern niedergemetzelt wurden, bis sie schließlich zerfetzt in japanische Hände fiel. — Nach einem Telegramm aus Mukden sind dort bereits 18 Züge mit Verwundeten vom Schlachtfeld eingetroffen. Am 27. wurden in unmittelbarer Nähe Kuropatkins mehrere Offiziere durch eine Granate getötet.

Hd **Petersburg,** 1. Sept. Unkontrollierbare Gerüchte besagen, die Japaner seien schon so weit vorgedrungen, daß ihre Geschosse in die Festungswerke Liaojangs einschlagen. — Weiter verlautet, zahlreiche japanische Geschütze seien von einer russischen Abteilung genommen worden.

Hd **Tokio,** 1. Sept. Aus Mukden wird gemeldet, daß die japanischen Verluste bei Liaojang sehr groß seien. Viele Geschütze sollen von den Russen genommen und eine japanische Abteilung umzingelt worden sein.

Hd **Petersburg,** 1. Sept. Die Nachricht bestätigt sich, daß eine russische Abteilung 46 japanische Geschütze eroberte; die eroberten Kanonen werden soeben auf dem Bahnhofe von Liaojang angefahren. Ein japanisches Bataillon wurde, nachdem es große Verluste erlitten hatte, umzingelt und gefangen genommen. Die Mehrzahl der japanischen Soldaten verübte jedoch unter Hochrufen auf den Mikado Selbstmord.

Hd **London,** 1. Sept. Aus Liaojang wird gemeldet, daß die Japaner bereits die Vorstädte von Liaojang besetzt haben. Immer neue japanische Truppen kommen auf dem Schlachtfelde an.

Hd **Petersburg,** 1. Sept. Die bisherigen Verluste an Toten und Verwundeten in der Schlacht bei Liaojang werden auf rund 10 000 Mann bei den Russen und etwa ebensoviel bei den Japanern angegeben seitens des russischen Generalstabes. Die Umgehungsversuche der Japaner auf dem linken russischen Flügel wurden wiederum abgeschlagen. Heute früh begann ein neuer japanischer Angriff auf der ganzen Front.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Wilh. Schade.



Mit heutigem Tage bin ich für den Amtsgerichtsbezirk Schwerte als allgemeiner

Sachverständiger

in Beurteilung von Grundstückswerten und allen technischen Angelegenheiten vereidigt worden.

Dies bringe ich hiermit zur gefl. Kenntnisnahme und empfehle mich vorkommenfalls für derartige Taxationen.

Friebel, Architekt
Schwerte.

3008

Ich bin als allgemeiner (3008

Sachverständiger

in bautechnischen Angelegenheiten für den Amtsgerichtsbezirk Schwerte vereidigt und empfehle mich zur Anfertigung von Gutachten, Abschätzungen, sowie zur Anfertigung aller sonstigen bautechnischen Arbeiten.

Wandhofen b. Schwerte, d. 31. Aug. 1904.

Karl Hern,
Architekt u. Taxator der Sparkasse Schwerte-Westhofen.

Wer guten Ersatz für

Süßrahmbutter

haben will, versuche meine Margarine

per Pfund 60 Pfg.

Carl Trog, Schwerte.
Fernsprecher 32.

Ohne Apparat

kann jedermann mit **Citonickel** in wenigen Minuten vernickelt gewesene Teile von Fahrrädern und anderen Gegenständen

wieder neu vernickeln.

1 Flasche mit Gebrauchsanweisung 1 Mark. — Katalog erstkl. Nähmaschinen und Fahrräder gratis.

D. Elliot, Fahrrad-Ges. m. b. H., Berlin C. 19.

Barmer Bank-Verein

Hinsberg, Fischer & Cie.
Hagen i. W.

Aktienkapital: Mk. **46140800.—**
Reservekapital: Mk. **8000000.—**

Centrale in Barmen.
Filialen in Dortmund, Düsseldorf, M.-Gladbach, Hagen, Hamm, Ohligs, Remscheid, Soest, Solingen.

Vermittelt sämtliche in das Bankfach einschlagenden Geschäfte unter billigster Berechnung.
Eröffnung von **laufenden Rechnungen** mit oder ohne Kreditgewährung unter günstigen Bedingungen.
Eröffnung von **provisionsfreien Scheckrechnungen.**
Annahme von **Depositen** zur Verzinsung je nach Kündigungsfrist ohne Provisionsberechnung.
Diskontierung guter Geschäftswechsel auf das In- und Ausland.
Einzug von Wechseln, Zins- und Gewinn-Antellscheinen auf In- und Ausland zu billigsten Bedingungnn.
Domicilstelle für Wechsel.
Ausstellung von **Tratten, Schecks** und **Kreditbriefen.**
An- u. Verkauf von **Staatspapieren, Aktien, Obligationen** etc.
Vorschüsse auf **Wertpapiere, Aufbewahrung** und **Verwaltung von Wertpapieren.**
Vermietung von Schrankfächern (Safes) in unserer **Stahlkammer** unter eigenem Verschluss des Mieters.

Visitenkarten liefert schnell und zu den billigsten Preisen
Carl Braus Buchdruckerei.

Restaurant „Zum Freischütz" bei Schwerte-Ruhr

Inhaber vom 1. September ab

Heinrich Straetmanns.

2991

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht
auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der **Centralstelle für Viehverwertung der Preußischen Landwirtschaftskammern Berlin W., Köthenerstraße 39.**

		Berlin am 27. 8.	Dortmund am 29. 8.	Köln a. Rh. am*) 29. 8.	Essen a. R. am 29. 8.
Auftrieb:	Rinder	4434	994	1037	1003
	Kälber	1281	228	750	562
	Schafe	13686	96	563	111
	Schweine	10841	2273	2792	2987
Tendenz:	Rinder	langsam	langsam	schlepp.	langsam
	Kälber	schlepp.	mittel	"	"
	Schafe	"	"	lebhaft	"
	Schweine	ruhig	"	langsam	"

		Schlachtprozente	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Ochsen.	a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes	61	43—45	41—43	45	42
	b) junge fleischige, nicht ausgemäst. u. ältere ausgemäst.	54	36—38	37—39	39—40	37—38
	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	50	29—31	30—31	34—35	—
	d) gering genährte jeden Alters	46	26—27	26—27	28—29	—
Bullen.	a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren	60	40—41	38—40	40	37—38
	b) vollfleischige jüngere	53			34—35	30—32
	c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	48	32—34	31—33	29—30	26—27
	d) gering genährte	43	25—28	25—27	25—26	—
Färsen u. Kühe.	a) vollfleisch., ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtw.	56	—	21—22	—	39
	b) vollfleisch., ausgemäst. Kühe, höchst. Schlachtw.	52	30—31	37—38	35	34—35
	c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	50	27—28	33—34	31—32	29—31
	d) mäßig genährte Kühe und Färsen	44	21—23	29—31	24—26	21—24
	e) gering genährte Kühe und Färsen	42	18—19	23—25	—	
Kälber.	a) Doppellender	—	—	—	68	65
	b) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	65	48—50	51—53	51	48—49
	c) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber	60	37—41	48—50	43—45	44—47
	d) geringere Saugkälber	54	27—31	45—47	27—32	40—42
	e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser)	44	22—25	—	—	
Schafe.	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	50	34—35	35—36	39	37
	b) ältere Masthammel	48	29—32	31—33	34—35	30—31
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe)	42	23—25	25—27	26—28	24—25
	d) Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer	—	26—35	—	—	
Schweine.	a) vollfleischige der Rassen u. Kreuzungen bis zu 1¼ J.	—	55—56	55	57	56
	b) Käser	—	—	56	58	
	c) fleischige	—	53—54	53—54	54—55	52—54
	d) gering entwickelte	—	50—52	50—52	49—52	47—50
	e) Sauen	—	48—49	50—52	49—52	

*) Kälber- und Schafnotiz vom 25. August 04. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht.

GAMMA ist Universal-Putzmittel.
Gamma reinigt Glas
Gamma reinigt Leder
Gamma reinigt Metall
Gamma reinigt Spitzen
Gamma reinigt Gold
Gamma reinigt Schuhe
Gamma reinigt Email
Gamma reinigt Teppiche
Gamma reinigt Fenster
Gamma reinigt Stoffe
Gamma reinigt Marmor
Gamma reinigt Bilder
Gamma reinigt Politur
Gamma überall käuflich
Gamma kostet die Dose nur 25 Pfg.
Verkäufer werden aufgestellt durch
J. Pausch II, Kronach

Nähmaschinen
kauft man unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen bei
C. W. Böhmer,
Markt 6.

Zuntz Kaffee

Nur in Packeten mit Aufdruck
A. Zuntz sel. Wwe.
Kgl. Hofl.
Bonn, Berlin, Hamburg.
Caramelisierte und hellglasierte Röstungen à Mk. 1,—, 1,20, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 1,90, 2,— per ½ Kilo.
Käuflich in Schwerte bei
Heinr. Röhrscheidt, Hörderstr.

Zuntz Tee

Eigene Einfuhr, Neueste Ernte, Vorzügliche Mischungen à Mk. 2,50 bis 6,— per ½ Kilo.
Käuflich in Schwerte bei
L. Weinberg.

Darlehn

erhält jedermann auf Schuldschein oder Wechsel, bei Abschluß einer Lebensversicherung.
Richard Thielmann,
Dortmund, Goethestr. 8,
Telephon 954.

Reine Superphosphate, Ammoniak-Superphosphate, Thomasschlacke, Kainit
empfiehlt 3001
W. Lehmhaus.

3006
Neue Hülsenfrüchte!
Gelbe und grüne
Erbsen
sind in sehr schönen Qualitäten bereits eingetroffen bei
Ernst Klein.

Schrankspitzen
empfiehlt **Carl Braus.**



Halte mich bei Sterbefällen zur Lieferung von
Särgen
aus **Metall, Eichen u. Tannen** bestens empfohlen.
Hochachtend
Aug. Müller, Mechanische Bau- u. Möbeltischlerei, Schwerte.

Gute Speisekartoffeln
hat abzugeben 2983
Carl Böcker, Liehtgasse 3.

Verkaufe vor wie nach **schönes fettes krautes Rindfleisch** zu 60 Pfg., **Schweinefleisch,** 65 u. 70 Pfg., **dickes Fett,** 30 und 40 Pfg. das Pfund.
2993 **L. Seippel,** Hagenerstr. 20.



Scheuen Sie nicht die Kosten, die Ihnen durch Aufgabe von Inseraten entstehen, der Erfolg der Insertion ist der Mühe wert, inserieren Sie in der „Schwerter Zeitung" und es wird Sie nie gereuen.

Cordes Leichtstein

D. R.-P. No. 134948

hat infolge seiner ausgezeichneten Verwendbarkeit berechtigtes Aufsehen und ungeteilte Anerkennung gefunden. Die Mängel und Uebelstände aller Konkurrenzsteine sind durch Cordes Leichtstein unmöglich gemacht. Allen Anforderungen gerecht werdend, ist Cordes Leichtstein

ganz ausserordentlich leicht
erstaunlich fest und haltbar
schnell bindend
material- und arbeitsparend
erprobt und isolierfähig
absolut feuersicher
enorm billig.

Cordes Leichtstein gestattet reinlichstes, rasches Arbeiten zu jeder Jahreszeit, ermöglicht alle Vorteile, sehr schnell herstellbar. Einmal gebraucht, als allen anderen Steinen dauernd überlegen wieder verwendet. Ueber Lizenzabtretungen und alles Nähere erteilt Auskunft

Westfälische Cordes Leichtstein-Industrie Schwerte-Ruhr.

Deutsche Bau-Ausstellung Dresden 1900 Ehrenpreis der Stadt Dresden. Goldene Medaille und Ehrenpreis Bauausstellung Hannover.

Sonntag, den 4. September, findet von nachmittags 4 Uhr ab bei Herrn Wirt Peuckmann zu **Villigst** 3012

BALL
statt. Bartsch, Tanzlehrer.

Parterrewohnung,

5 Zimmer, im ganzen od. geteilt, ferner 2987
eine Werkstelle
sowie **Stallung nebst Hofraum,** sterbefalls halb. sof. zu vermieten.
W. Osterberg, Bahnhofstr. 23.

In besserem Hause ist die
II. Etage
bestehend aus 5 Räumen und Zubehör, zum 1. Oktober oder auch später billig zu vermieten, ebenso zum 1. November 2—3 schöne **Mansarden.** 3004
Wo, s. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine schöne
Wohnung
zu vermieten. 3002
Westenort 12.

Wegzugshalber beabsichtige ich mein **Kleine Marktstraße 4** gelegenes 2994



Wohnhaus
nebst Laden, Hofraum u. Stallung **zu verkaufen oder zu vermieten.**
Siegmund Levy, Schwerte.

Abgeschlossene Etage
von **4 bis 5 Zimmern** per 1. Oktober oder November zu verm. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 3011

Stellen-Anzeiger.

Laufbursche
sofort gesucht. **C. W. Böhmer.** 3007

Dortmunder Großbrauerei sucht zur **Führung** eines
Flaschenbiergeschäfts
für Schwerte und Umgegend einen tüchtigen, fleißigen, soliden, kautionsfähigen
Mann.
Offerten unter **R 3005** an die Expedition d. Ztg. erb. 3005

Für ein herrschaftliches Haus in Elberfeld wird wegen Erkrankung des jetzigen, ein ordentliches
Küchenmädchen
auf 15. September oder 1. Oktober gesucht. Lohn 20 Mk. Gute Behandlung. 3004
Off. unter **S. G. 300** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erb.

Nach Barmen
ein braves evg. 2984
Mädchen
für Haushalt und Geschäft (Metzgerei) bei guter Behandlung ges.
Gust. Isenberg, Barmen, Westkotterstraße 114.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 31. August. Rüböl per 100 kg in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß) 46,50, do. faßweise (ohne Faß) 48,00 ℳ, gereinigtes Oel per 100 kg 3 ℳ höher als Rüböl. Rübkuchen per 1000 kg 97 ℳ, in kleineren Partien 101 ℳ — Butter per 1 kg 2,50 ℳ Eier per 100 Stück 8,00 ℳ Weizen, neuer, I. 18,00, do. II. 17,50, Roggen, neuer, I. 14,40 do. II. 13,90. Hafer, neuer I. 14,70, do. II. 13,70 ℳ per 100 kg Kleie 5,40 ℳ per 50 kg.

Köln, 31. August. Weizen 00,00 Roggen, neuer 00,00, Hafer 00,00, Heu 6,40—9,00, Maschinenstroh (Roggen) 3,50, Richtstroh (Flegeldrusch) 3,80, Krummstroh 3,00 ℳ die 100 kg.

☛ Die Beleidigung, die ich gegen Fräulein Anna Bahl ausgesprochen habe, nehme ich als unwahr zurück. **Nölle.** 2999

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Nr. 205. **Schwerte,** Donnerstag, den 1. September 1904. **36. Jahrgang.**

Für Herz und Gemüt.

Befiehl du deine Wege
Und was dein Herze kränkt,
Der allertreu'sten Pflege
Des, der den Himmel lenkt.
Der Wolken, Luft und Winden
Gibt Wege, Lauf und Bahn,
Der wird auch Wege finden,
Da dein Fuß gehen kann.

Der Arbeit Lohn.

Roman von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(30. Fortsetzung.)

Ehrengard, die jüngere Schwester, zögerte ein wenig.

„Ich bliebe gern bei Dir, Harald," sagte sie stockend.

„Geh nur, Schwester," entgegnete Harald mit Bitterkeit in der Stimme. „Das Leben, das mich jetzt hier erwartet, ist ja auch wirklich nichts für Euch, bleibe bei Deiner Mutter und suche sie versöhnlich gegen mich zu stimmen — damit erweist Du mir den größten Dienst."

„Du kannst Dich auf mich verlassen, Harald. Mama wird nach einiger Zeit gewiß einsehen, daß Du recht hattest."

„Ich will es hoffen — nein, ich glaube bestimmt, es beweisen zu können."

Die Geschwister reichten sich die Hände und Harald strich leicht über das blonde Haar Ehrengards, die ihn in vieler Beziehung an Else erinnerte. Er sah ihre Augen in feuchtem Glanze schimmern und sagte liebevoll:

„Weine nicht, Schwesterchen. Wir werden uns in glücklicheren Zeiten wiedersehen und dann wollen wir wieder vergnügt und fröhlich sein."

Ehrengard warf sich in seine Arme und küßte ihn zärtlich.

„Ich wünsche Dir alles, alles Glück, mein Bruder!"

Dann eilte sie davon.

Harald aber reckte sich empor und sagte mit lauter Stimme:

„Und nun an die Arbeit!"

Die Welt ist groß — und doch so unendlich klein inbezug auf das Schicksal der Menschen! Der ewige Wille, der des Menschen Wege lenkt, kennt eben keine Zeit und keinen Raum; er schwingt sich über tausende von Meilen, über Weltmeere und Erdteile hinweg, und weder die Wüste Sahara noch die schnee- und eisbedeckten Gipfel des Himalaya-Gebirges halten seine Wirkung auf des Menschen Schicksal auf. Und nähmest Du die Flügel der Morgenröte, und flögest zum äußersten Osten — siehe, er ist auch da! Und birgst Du Dich in die Tiefen des Meeres — auch da herrscht der ewige Wille — das ewige Gesetz!

„Ich würde Ihnen raten, lieber Freund, Ihre Stellung aufzugeben, Ihr Vermögen und sonstige Wertsachen in Sicherheit zu bringen — sie vielleicht einem sicheren Bankhause Londons oder Berlins zu überweisen — und Transvaal sobald als möglich zu verlassen. Sie können sich denken, daß ich in meiner jetzigen Stellung die politische Lage besser beurteilen kann, als manch anderer und wir hier in Berlin täuschen uns nicht darüber, daß binnen kurzer Zeit in Südafrika die Kriegsfackel hell auflodern wird. Tranvaal rechnet vielleicht auf die Hilfe fremder Mächte, namentlich auf die des Deutschen Reiches, aber so viel Sympathie wir auch für das Volk der Buren empfinden, die Staatsvernunft zwingt uns, es nicht mit Großbritannien zu verderben. Wir werden also in diesem Kampfe neutral bleiben, ebenso Frankreich und Rußland — von Oesterreich und Italien ganz abgesehen.

Als Ihr Freund und der Ihrer Tochter rate ich Ihnen, sich dem Kriege und seinen verderblichen Folgen bei Zeiten zu entziehen. Uebermitteln Sie Edelgard meine und der Meinigen herzlichste Grüße und empfangen Sie selbst einen herzlichen Händedruck Ihres alten Freundes

A. Hallersmark."

So lautete der Brief, den Theodor Frederic Lynden, Direktor der Eletrizitätswerke von Johannesburg in Transvaal empfing, als bereits die ersten Flammen des Krieges über die Drachenberge an der Grenze Transvaals und des Oranje-Freistaats hinüberzuckten und ihren blutroten Schein auf die friedlichen Steppen der beiden Buren-Republiken warfen.

Lynden stützte die Stirn in die Hand und blickte nachdenklich zu dem geöffneten Fenster hinaus auf die Berge und Hügel, welche die Stadt in anmutigem Kranze umgaben. Aber wenn bis vor kurzem in diesen Bergen nur friedliche Arbeit geherrscht, so machte sich jetzt eine fieberhafte, kriegerische Tätigkeit dort geltend.

Tausende von schwarzen und braunen Arbeitern schaufelten und schürften und karrten und türmten die gewonnene Erde zu hohen Wällen auf. Auf allen Seiten Johannesburgs wurden Forts errichtet, die mit Kanonen schwersten Kalibers ausgerüstet werden sollten.

Die Minen, in denen man Gold und Diamanten gewonnen, standen still; die schwarzen Minenarbeiter wurden zu militärischen Arbeiten verwendet und die Mehrzahl der Beamten — Buren, Deutsche, Franzosen, Amerikaner und Russen — hatten die Waffen ergriffen, um das gute Recht Transvaals gegen die britische Uebermacht zu verteidigen.

Das Sausen, Stampfen, Rollen und Dröhnen der Maschinen war verstummt, dafür erfüllte Waffenlärm die aufblühende Stadt; Geschütze rasselten durch die Straßen; die berittenen Burenkommandos sammelten sich unter ihren Feldkornets auf den freien Plätzen, und auf den breiten, schattigen Promenaden reihten sich die schwerfälligen Ochsen- oder Maultier-Wagen der Buren aneinander in schier endloser Zahl.

Das alles sah Mister Theodor Lynden und sein Gesicht verfinsterte sich.

Sein hageres, gelblich-braunes Gesicht hatte während der Jahre des Kampfes um Geld und Gut einen harten, strengen, aber auch energischen Ausdruck angenommen. Eisgrau waren das dichte Haar und der kurzgehaltene, am Kinn spitz zugehende Vollbart geworden, und nur selten umspielte ein Lächeln die scharfen, strenggeschnittenen, meist festgeschlossenen Lippen. Der joviale Zug, der früher sein Wesen charakterisiert, war gänzlich verschwunden, der sanfte Glanz seiner Augen erloschen, sein Blick war eisig kalt und forschend geworden: auf den Goldfeldern Australiens, in den Minen Transvaals hatte er die Weichheit des deutschen Wesens verloren und die Strenge, den rastlosen Eifer des britischen oder amerikanischen Gold-Jägers angenommen.

„Weshalb schreibt mir der Mann das nicht einige Wochen früher?" murmelte er in seinen grauen Bart. „Damals hätte man mit diesen politischen Informationen ein gutes Geschäft machen können. Um fünfundzwanzig Prozent sind die Minenaktien gefallen und wer weiß, wie tief sie noch sinken werden. Na, jedenfalls muß man zusehen, was noch zu retten ist."

Er erhob sich, schloß Bücher und Briefe in seinen Schreibtisch ein, warf einen prüfenden Blick auf den in einer Ecke des Bureaus stehenden Geldschrank und entfernte sich, nachdem er noch die Tür des Zimmers sorgfältig verschlossen hatte.

Die Villa, welche Mister Frederic Lynden bewohnte, lag in einem hübschen Park, dessen Bäume die Schornsteine und Gebäude des Elektrizitätswerkes, dessen Leitung ihm anvertraut war, verdeckten.

Eine breite Veranda, deren Säulen und Dach üppige tropische Schlingpflanzen überwucherten, nahm die vordere Front der Villa ein. Von hier aus führte eine Treppe in den Park, der von den duftenden Magnolien, Orchideen und Rosen erfüllt war.

Hier traf Lynden auf Edelgard, die mit einer leichten Handarbeit beschäftigt dasaß und erstaunt zu ihrem Vater aufblickte, der gewöhnlich um diese Zeit sein Kontor nicht verließ. Die Arbeit nahm ihn so ganz in Anspruch, daß er sich erst spät abends seiner Tochter widmen konnte.

„Du bist erstaunt, mich schon hier zu sehen?" fragte er, indem sein Gesicht einen etwas freundlicheren Ausdruck als sonst zeigte.

„In der Tat, Vater. Ist etwas geschehen? Wünschest Du etwas?"

Eine gewisse Müdigkeit lag in dem Wesen Edelgards. Mit starkem Willen und froher Hoffnung war sie hierher gekommen; sie hatte es sich so schön gedacht, mit ihrem Vater gemeinsam arbeiten und schaffen zu können, ihm das Leben zu erleichtern und Freude und Frieden in sein Kämpfen und Arbeiten zu bringen.

Aber nur zu bald erkannte sie, daß ihr Vater ein anderer geworden war — ein harter, strenger, rast- und ruheloser Mann, dessen Seele erfüllt war von der Gier nach dem Golde — als dem einzigen Glück dieses Lebens.

Was sie selber nur als die notwendige Grundlage des Lebens ansah, das betrachtete er jetzt als die Hauptsache, als das Leben selbst! Der sittliche, reinigende, erhebende Inhalt der Arbeit war ihm fremd geworden. Ihm galt die Arbeit nichts — der Gewinn, den er mit allen Mitteln, selbst den sittlich zu verwerfenden, erstrebte — dagegen alles.

Ueber ihre „deutschen Ideen" lachte er. Ihr Mitleid mit dem elenden Los der Minenarbeiter verspottete er. Für ihn war der Mensch, der Arbeiter jetzt nur eine „Hand", eine Maschine, die für seinen Gewinn arbeiten mußte. Der Neger stand ihm sogar nicht höher, als das Tier. Ja, er verwendete mehr Sorgfalt auf seine Pferde, Maultiere und Ochsen, als auf die armen schwarzen Minen-Sklaven, die in harter Frohnarbeit das Gold zu Tage förderten, nach dem seine Seele dürstete.

„Es ist allerdings etwas geschehen," entgegnete er, „was einen raschen Entschluß erfordert. Ich bekam heute morgen einen Brief Deines früheren Verlobten — ach so, entschuldige, Du liebst es ja nicht, an dieses Verhältnis, das Du so leichtsinnig aufgegeben hast, erinnert zu werden! Nun also, ich habe einen Brief des Ministers erhalten, der die Hoffnung Transvaals auf eine Intervention der Großmächte völlig zerstört —"

„Ich habe es geahnt", sagte Edelgard mit trauriger Stimme. „Die armen Buren werden mitleidlos der britischen Uebermacht preisgegeben."

„Liebes Kind, ein jeder ist sich selbst der Nächste. Das ist im Völkerleben nicht anders, wie im Leben des einzelnen. Die Buren hätten verständiger sein und nicht mit den Engländern anbinden sollen!"

„Und ihr Recht? Ihre Freiheit?" entgegnete Edelgard fast heftig.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Allagen** a. d. Möhne, 31. Aug. (Löschversuche mit Hindernissen.) In voriger Woche brannte die Mühle und das Wohnhaus des Mühlenbesitzers G. bis auf die Umfassungsmauer nieder. Die Entstehungsursache konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden. Das Feuer, das wahrscheinlich, wie uns ein Augenzeuge schreibt, auf dem Heuboden entstanden ist und dort reichliche Nahrung fand, griff derart schnell um sich, daß von dem Mobilar nur wenig gerettet werden konnte. Der Schaden ist bedeutend und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Wäre eine Feuerspritze rechtzeitig zur Stelle gewesen, dann würde man dem Feuer bald Einhalt getan haben, da ja die dicht an der Mühle vorbeifließende Möhne Wasser in Hülle und Fülle bot. Doch, wo war die Feuerspritze? Seit ungefähr sechs Jahren ist Allagen ohne Feuerspritze, und erst jetzt erinnert man sich, daß dieselbe bei dem letzten Brande auch ein Raub der Flammen wurde. Was nun? Der Dachstuhl ist bereits niedergebrannt, das Feuer greift immer weiter um sich, und noch immer ist die (seit sechs Jahren im Entstehen begriffene) freiwillige Feuerwehr nicht zur Stelle. Schnell eilte man zu dem ungefähr 20 Minuten entfernten Nachbardorfe Niederbergheim, um von dort aus Hilfe zu holen. Aber auch hier war keine Feuerspritze aufzutreiben, da dieselbe nach dem unweit entfernten Westendorf in die Sommerfrische geschickt war. Als dieses an der Brandstätte bekannt wurde, unternahmen der Gensdarm und der Briefbote die Reise ins Ausland und kamen bald schweißtriefend mit der „Retterin in aller Not" zurück. Groß und Klein war hocherfreut über das pünktliche Eintreffen der Nachbarhilfe, und man hoffte jetzt, bald Herr des verheerenden Elementes zu werden. Doch, o weh! Man hatte sich zu früh gefreut! Die seit Jahren untätig gewesenen Schläuche waren undicht geworden, und auch alle Versuche, sie durch Umschläge mit nassen Tüchern brauchbar zu machen, mißglückten, so daß angesichts der mühsam herbeigeschafften „rettenden" Spritze das Anwesen bis auf den Grund eingeäschert wurde.

Eine eigenartige Kinderstube.

Eine sonderbare Angelegenheit, die geeignet ist, alle Pädagogen der Welt in Harnisch zu bringen, beschäftigt jetzt die ungarischen Behörden. Ein ungarischer Beamter Namens Berg, in der Nähe der ungarischen Hauptstadt, erzieht seinen Sohn in einem Käfige. Dieser Käfig steht im Sommer im Hofe, im Winter im Zimmer; sein Boden ist mit Sand vollgestreut, außerdem ist in dem Verließ auch eine Kinderbank angebracht, auf der der kleine Franz sich ausruhen kann. So etwas kann selbstverständlich kein Geheimnis bleiben; es wurde in der engeren und weiteren Nachbarschaft darüber viel gesprochen, bis ein Mann der Behörde Anzeige über den Vorfall erstattete. Die Polizeibehörde erschien infolgedessen auch bei Herrn Berg, der die Beamten zum Käfige führte und folgendes erklärte: „Ich will meinen Sohn, der jetzt drei Jahre alt ist, in dem Käfig erziehen. Ich habe keine Leute, die auf den lebhaften Jungen achtgeben, und so ist er in dem Käfig vor jeder Gefahr geschützt. Es kann ihm niemand ein Leid antun, und das Kind selbst kann auch nirgends Schaden anrichten. Es kann nicht in das Wasser fallen, nicht unter die Räder kommen, es kann die Blumen meines Gartens nicht abreißen, sich nicht mit anderen Kindern herumschlagen, mit einem Worte, hier kann es gesund und

wohlbehalten groß werden. Im Winter halte ich den Jungen auch im Käfig, weil er im Zimmer ohne Aufsicht nicht bleiben darf. Solange mein Sohn im Käfig ist, kann er die Möbel nicht ruinieren, die Wände nicht beschmutzen, nicht die Tischtücher herunterreißen und alles Mögliche zerbrechen. Franz lebt in seinem Käfig ganz gut, bekommt sein Essen regelmäßig, wird täglich gebadet und abends wird er zu Bett getragen." Schließlich verwahrte sich der Vater energisch dagegen, daß man sich in seine Angelegenheiten mische; jeder solle vor seiner eigenen Tür kehren. Er habe von Gottes und Staats wegen das Recht, seinen Sohn zu erziehen, wie er wollte. Der Oberstuhlrichter, der Chef der Polizeibehörde, hat denn auch nicht veranlassen können, daß der Vater von seiner Käfigerziehung Abstand nehme, zumal das Kind anscheinend gesund aussah. Außerdem konnte der Richter nach dem Gesetze nichts machen. Die Protokolle sind indessen zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft gebracht worden. Auf Veranlassung der obersten Behörde hat nun in diesen Tagen der Untersuchungsrichter mit den Gerichtsärzten Herrn Berg vernommen und den kleinen Franz gründlich untersuchen lassen. Man hat dabei aber anscheinend gar nichts Bedenkliches gefunden, denn der Richter ließ den kleinen bei seinem Vater — in dem Käfig. Jetzt gehen die Akten wieder an die Staatsanwaltschaft zurück, die nun ihrerseits die Aufgabe haben wird, nach dem Paragraphen zu suchen, der Herrn Berg die Benützung eines Käfiges bei der Erziehung seiner Kinder untersagt.

Vermischtes.

† **(Die Garderobe des Verschwenders.)** Der in der Londoner Gesellschaft sehr bekannte Marquis v. Anglesey geriet infolge seiner Verschwendungssucht, die ungeheure Summen verschlang, in Vermögensverfall. Die Gläubiger pfändeten seine Habe und am 24. d. M. wurden auf Schloß Anglesey seine Kleider, sowie andere Gegenstände versteigert. Sein Kleidervorrat bestand in nicht weniger als

227 vollständigen Gesellschaftsanzügen, ferner
362 Westen,
100 Ueberziehern,
60 Jackettanzügen,
73 Frackanzügen,
142 Paar Schuhen und Stiefeln,
150 Morgenanzügen,
82 Schlafröcken,
29 Bade- und Strandkleidern,
278 Paar Handschuhen und
453 Halsbinden.

Wer den Marquis v. Anglesey kennt, dem braucht nicht erst versichert zu werden, daß diese Kleidervorräte von den feinsten und kostspieligsten Stoffen und von den ersten Londoner und Pariser Schneidern geliefert worden waren. Ganz besondere Kauflust erregte eine große Anzahl von Pelzen, von denen ein einziger auf 1000 Pfund Sterling geschätzt war. Bei der Versteigerung ging dieses Prachtstück für 300 Pfund Sterling ab. Der gesamte Erlös des ersten Tages betrug 1416 Pfund Sterling.

+ **Zürich,** 31. Aug. Vor acht Tagen badete ein neunjähriges Mädchen in einem Teich und geriet für einen Augenblick unter Wasser und schluckte dabei Wasser hinunter. Es kam dem Kinde vor, als habe es einen Gegenstand mit verschluckt. Nach dem Bade aß es ein Stück Brot und mußte sich gleich erbrechen. Die Uebelkeitserscheinung wiederholte sich regelmäßig beim Essen. Nach drei Tagen stellten sich Fieber und ein sehr krankhafter Zustand ein. Die Diagnose der Aerzte lautete auf Gehirnentzündung. Das Kind starb trotz aller ärztlichen Bemühungen. An der Leiche bemerkte man, wie sich durch die Nasenlöcher ein schwarzer Körper bewegte. Es stellte sich heraus, daß es ein fünf Zentimeter langer Wassermolch war, der das Kind zu Tode gequält hatte.

Wetterbericht.

2. Sept.: Wenig verändert, teils heiter.

Orts-Statut

betreffend die Anlegung, Veränderung und Bebauung von Straßen in der Gemeinde Wellinghofen.

Auf Grund des § 13 der Landgemeinde-Ordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 und der §§ 12 und 15 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 (:G. S. S. 561:) wird entsprechend dem Beschlusse der Gemeinde-Vertretung Wellinghofen vom 29. April 1904 hierdurch für den Gemeindebezirk Wellinghofen folgendes Orts-Statut erlassen:

A. Vom Bauen an nicht fertiggestellten Straßen.

§ 1.

An Straßen oder Straßenteilen, welche noch nicht in Gemäßheit der baupolizeilichen Bestimmungen für den öffentlichen Verkehr und den Anbau fertiggestellt sind, dürfen Wohngebäude, die nach diesen Straßen einen Ausgang haben, nicht errichtet werden. Die Polizeibehörde kann in Gemeinschaft mit der Gemeinde-Vertretung unter den in jedem Falle besonders festzusetzenden Bedingungen und Beschränkungen Ausnahmen zulassen.

Für diejenigen, die an einer zwar vorhandenen, aber noch nicht fertiggestellten Straße bauen wollen, gelten insbesondere nachfolgende Bedingungen:

1. Derjenige Teil des Baugrundstückes, welcher vor der Straßenfluchtlinie liegt und ganz oder teilweise den Straßendamm oder Bürgersteig bilden soll, ist für den öffentlichen Verkehr unentgeltlich abzutreten und freizulegen.
2. Derjenige Teil des Baugrundstücks, welcher hiernach in den Straßendamm fällt, ist gleich dem vorhandenen Straßenkörper zu befestigen und diesem ordnungsmäßig anzuschließen.
3. Derjenige Teil des Baugrundstücks, welcher hiernach in den Bürgersteig fällt, ist nach näherer Anordnung der Polizeibehörde mindestens mit Asche angemessen zu befestigen und
4. Längst des Baugrundstücks ist nach näherer Anweisung der Polizeibehörde ein mindestens 60 cm. breiter, gepflasteter Rinnstein anzulegen und außerdem sind die zur vollständigen Entwässerung des Baugrundstücks erforderlichen Anlagen auszuführen.

B. Anlagen neuer Straßen durch die Gemeinde.

§ 2.

Wird seitens der Gemeinde die Anlage einer neuen Straße, die Verlängerung einer schon vorhandenen, zur Bebauung bestimmten Straße, oder der Ausbau eines öffentlichen Kultur- oder Feldweges, oder einer anderen Straße für zweckmäßig oder erforderlich erachtet, so sind die Eigentümer der angrenzenden Grundstücke, sobald sie oder Dritte an diesen Straßen Gebäude errichten, zu den Kosten der neuen Straßenanlage beizutragen verpflichtet.

Die Verteilung der Kosten der Straßenanlage auf die verpflichteten Eigentümer erfolgt nach Verhältnis der Länge ihrer die Straßen berührenden Grenze und je für die Hälfte der Straßenbreite. Sofern jedoch die Straßenbreite mehr als 12 m ist, können die Verpflichteten nicht für mehr als 6 m der Straßenbreite herangezogen werden.

§ 3.

Zu den in § 2 genannten Kosten gehören insbesondere:

1. Die Kosten des Grunderwerbs bezw. der Freilegung der Straße einschl. des Bürgersteiges. Jedoch bleibt der Wert vorhandener, der Gemeinde gehörigen Grundflächen, welche bereits zu öffentlichen Wegen oder Plätzen gehören, außer Ansatz.

   Ist das Straßenland zum Teil unentgeltlich an die Gemeinde abgetreten worden, so wird der Wert desselben nach dem Durchschnitt der übrigen Grunderwerbskosten ermittelt, bei Berechnung der Gesamtkosten in Rechnung gestellt und bei Verteilung dieser Kosten den betreffenden Eigentümern in Abzug gebracht und
2. die Kosten:

a. der ersten Herrichtung und Befestigung der Straße einschl. der Kosten der Herstellung des Anschlusses an andern Straßen, sowie der Ueberfahrts- und Uebertrittsbrücken, nicht aber die Kosten der Baumpflanzungen und ähnlicher Anlagen,
b. der Entwässerung in der dem Bedürfnis entsprechenden Weise indessen mit der Beschränkung, daß darunter nur die Kosten der oberirdischen Entwässerung zu verstehen sind.
c. der Beleuchtungsanlagen,
d. eines Bürgersteiges.

§ 4.

Die Gemeindevertretung setzt im Einverständnis mit der Ortspolizeibehörde bei jeder Straßenanlage fest, von welcher Beschaffenheit die dem Bedürfnisse entsprechende erste Einrichtung sein muß, und in welchem Zeitraum dieselbe zur Ausführung gelangen soll.

§ 5.

Die nach den §§ 2, 3 und 4 von den angrenzenden Eigentümern zu übernehmenden Kosten werden zusammengerechnet und auf die Eigentümer der auf beiden Seiten angrenzenden Grundstücke nach Verhältnis ihrer die Straßen berührenden Grenzen verteilt. Oeffentliche Wasserläufe, Plätze und Promenaden werden als beitragspflichtige Grundstücke, jedoch lediglich zum Zwecke der Berechnung inbetracht gezogen, nicht aber Straßen, welche die regulierten Straßenteile schneiden oder in dieselben einmünden. Je nach der Wichtigkeit der neuen Straße für das öffentliche oder Gemeinde-Interesse, ist die Gemeinde berechtigt, einen Teil der Anlagenkosten vorweg auf die Gemeindekasse zu übernehmen. Derselbe wird durch Gemeindebeschluß festgesetzt und von den Gesamtkosten vorweg in Abzug gebracht. Von den angrenzenden Eigentümern ist alsdann nur der Rest zu erstatten.

§ 6.

Der Betrag der nach § 2 und § 3 den angrenzenden Eigentümern zur Last fallenden Beiträge zu den Gesamtkosten einer Straße bezw. eines Straßenabschnittes wird durch die Gemeinde-Vertretung festgesetzt. Die Berechnung wird den angrenzenden Eigentümern durch Offenlegung zur Einsicht bekannt gegeben. Der Zustellung einer besonderen Rechnung an dieselben bedarf es nicht. Die fälligen Beiträge werden in derselben Weise beigetrieben wie Gemeindeabgaben.

Hinsichtlich der Rechtsmittel gegen die Heranziehung zu den Kosten, sowie der Nachforderung oder Verjährung der letzten und der Zwangsvollstreckung finden die jeweiligen Bestimmungen des Gesetzes über die Erhebung von Gemeindeabgaben sinnentsprechende Anwendung.

§ 7.

Die nach den vorstehenden Bestimmungen von den angrenzenden Eigentümern zu leistenden Beiträge werden fällig, sobald und soweit ein Gebäude an der neuen Straße errichtet wird. Handelt es sich um einen größeren Grundkomplex, so wird für die Berechnung nur der Haus- und Hofraum pp. des errichteten Gebäudes, sowie der zu dem Gebäude gehörige Hausgarten, herangezogen.

Wenn nach dem Beginn des Baues ein Eigentumswechsel stattfindet, so ist jeder neue Eigentümer für die noch rückständigen Beiträge mit haftbar.

C. Anlagen neuer Straßen durch Unternehmer.

§ 8.

Unternehmer, welche eine neue Straße anzulegen beabsichtigen, müssen vor Beginn der Arbeiten die Festsetzung der Straßen bezw. Baufluchtlinien in Gemäßheit des Gesetzes vom 2. Juli 1875 erwirken. Zu diesem Behufe haben sie einen nach Maßgabe der ministeriellen Vorschriften für die Aufstellung von Baufluchtlinien und Bebauungsplänen vom 28. Mai 1876 aufgestellten und durch Unterschrift eines vereideten Landmessers beglaubigten Lage- und Höheplan der neuen Straße, aus welchem insbesondere auch der Anschluß derselben und ihre Entwässerung an andere Straßen und öffentlichen Anlagen ersichtlich ist, und zwar in zwei Exemplaren einzureichen.

Die Namen der Eigentümer der angrenzenden Grundstücke müssen in den betreffenden Plänen angegeben sein.

§ 9.

Die Gemeinde kann die Ausführung einer von einem Unternehmer projektierten Straßenanlage im öffentlichen Interesse auch selbst für Rechnung des Unternehmers übernehmen. In diesem Falle finden die Vorschriften des § 1 des Statuts gleichmäßige Anwendung.

§ 10.

Sobald eine Straße von einem Unternehmer den baupolizeilichen Bestimmungen gemäß fertig ausgebaut und dem öffentlichen Verkehr übergeben ist, geht deren Unterhaltung auf die Gemeinde über. Gleichzeitig hat der Unternehmer den zur Straße — einschließlich des Bürgersteiges und der Seitengräben — gehörigen Grund und Boden in das Eigentum der Gemeinde kosten- und lastenfrei zu überweisen.

D. Schlußbestimmungen.

§ 11.

Ausnahmen von den Bedingungen dieses Statuts können von der Gemeindevertretung im Einverständnis mit der Polizeibehörde gestattet werden bei vereinzelt zu erbauenden Häusern außerhalb der geschlossenen Ortschaften und der bebauten oder für die Bebauung in Aussicht genommenen Ortschaftsteile.

§ 12.

Gegenwärtiges Statut tritt mit dem Tage seiner Verkündigung in Kraft.

Wellinghofen, den 4. Juli 1904.

Der Amtmann: (L. S.) gez. Hartung.

Der Gemeinde-Vorsteher: (L. S.) gez. Bohwinkel.

Genehmigt gemäß §§ 12 und 15 des Gesetzes über Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften vom 2. Juli 1875 (G. S. S. 561).

Arnsberg, den 8. August 1904.

(L. S.)

Namens des Bezirks-Ausschusses, Abt. I:

B. A. I 3979 **Der Vorsitzende:**

In Vertretung: gez.: Helbing.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird nach Anhörung des Gemeinde-Vorstandes für die Gemeinde Wellinghofen nachstehende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1.

Neu anzulegende Straßen, welche im Sinne des Straßen- und Baufluchtliniengesetzes vom 2. Juli 1875 und des für die Gemeinde Wellinghofen am heutigen Tage erlassenen Ortsstatuts (§ 1) als für den öffentlichen Verkehr und den Anbau fertiggestellt anzusehen sind, müssen den nachstehend angegebenen Erfordernissen genügen.

§ 2.

Neu anzulegende Straßen müssen eine Gesamtbreite von 12 bezw. 10 Metern erhalten.

§ 3.

Jede neue Straße muß in der Regel von 2 vorhandenen öffentlichen Straßen oder Wegen begrenzt sein.

§ 4.

Zur bedingungsmäßigen und vollständigen Herstellung einer neuen Straße ist erforderlich:

a. daß der Erdkörper des Straßendammes in einer Kronenbreite, wie sie § 2 vorschreibt, reguliert ist,
b. daß die Straße mit den erforderlichen oberirdischen Entwässerungsanlagen versehen, auch die notwendigen Vorkehrungen zur Versorgung mit Wasser getroffen sind,
c. daß der Straßendamm chausseemäßig befestigt d. h. mit einer Steindecke versehen ist, deren Stärke im abgewalzten Zustande 25 cm beträgt, wovon 15 cm auf die aus entsprechend hohen Steinen sachgemäß hergestellte Packlage entfallen, während die übrige 10 cm starke Schicht aus Grauwacken- oder Basalt-Kleinschlag besteht. Der vorstehenden Befestigung wird eine kunstgerecht hergestellte Pflasterung aus guten Kopfsteinen gleichgeachtet und
d. daß die Bürgersteige mit Schlacken oder ähnlichem Material angemessen befestigt und dem Straßenkörper entsprechend angeschlossen sind.

§ 5.

Die vorstehenden Vorschriften sind auch für den Bau bereits vorhandener öffentlicher Kultur-, Feld- und Kommunalwege zu Gemeindestraßen maßgebend.

§ 6.

Zuwiderhandlungen gegen diese Polizei-Verordnung, die sofort nach erfolgter Publikation in Kraft tritt, werden mit Geldbuße von 1—9 Mark oder entsprechender Haft geahndet, auch hat der Betreffende zu gewärtigen, daß das von ihm Versäumte im Wege der Exekution auf seine Kosten zur Ausführung gebracht wird.

Wellinghofen, den 4. Juli 1904.

Die Polizei-Verwaltung:

gez. Hartung, Amtmann.

Vorstehendes Ortsstatut nebst Polizei-Verordnung wird hiermit veröffentlicht.

Wellinghofen, den 27. August 1904.

Der Amtmann:

In Vertretung:

Der II. Amtsbeigeordnete: Lueg.